№. 37. Schlesische 1841.



Eine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen.

Waldenburg, den 9. September.

Keimen, wachsen, Reifen und Vergehen,
Ist das Loos der irdischen Natur,
Doch das Sinkende wird neu erstehen,
Leben wechselt seine Formen nur:
Eine Blüthe wird der Mensch geboren,
Eine Aehre soll er sterbend sein,
Und selbst dieser Erde unverloren,
Fallend noch des Guten Saamen streun.

Mißgriff.

Ein Hofmann gar nicht stolz, ein rechter lieber Mann
War wie sein Diener auch, dem Trunke zugethan.
Doch liebten sie sich sehr, wie wahre Brüder immer
Und schliefen beid' auf einem Zimmer.
So traf es auch einmal, der Herr lag fest und tief,
Im Arm des Fusels schon und schlief.
Da kommt sein Diener auch, die Treppe rauf gekrissen
War aber noch viel mehr, wie jener angerissen.
Er zieht sich aus und kriecht ins Bett hinein
Und schläft ganz sorgenlos nun ein.
Im Dusel lag der arme Tropf
Im Bett des Herrn, und hatte mit dem Kopf
Zu seinen Füßen sich gelegt und schlief.
Bis dieser nun vor Schreck auf einmal rief:
Johann steh auf! Johann ich sage Dir
Es liegt ein fremder Kerl bei mir
Johann erwacht und ruft, o Himmel Ihro Gnaden
Bei mir liegt auch ein Kerl, ich bin wie sie beladen.
So schmeiß ihn doch heraus, ruft nun der Herr ergrimmt.
Gleich faßt der Diener an und nimmt,
Den Herren selber und wirft ihn
Ganz unsanft in die Stube hin.

Gustav Elsner.

Das Marienkloster bei Moskau.

(Fortsetzung.)

Heiße Thränen waren während der Erzählung, als darin ihres unglücklichen Vaters gedacht wurde, über Nataliens Wangen herabgerollt, und nachdem der Alte schon lange geendet, saß sie noch immer, wie erstarrt und schweigend neben ihm und nur ein leises Schluchzen verrieth ihren tiefen Schmerz. Sie war todtenbleich geworden und eine entsetzliche Angst schien ihre Brust zu belasten, zitternd umfaßte ihr Arm den Veteran und ihr Haupt stützte sich auf seine Schulter. Sie wollte sprechen, aber plötzlich erbebend, drängte sie die Worte zurück, die schon auf ihren Lippen schwebten und der Alte schrieb diesen ungewohnten, seltsamen Zustand, in dem sie sich befand, dem tiefen Eindrucke zu, den die Erinnerung an ihres Vaters schmachvollen Tod und an die schändliche Verrätherei ihrer Gebieterin in ihrem Herzen hervorgebracht. Endlich riß sie sich los von ihm, stieß unter lautem Schluchzen die Worte aus: „o Vater Jaroslawisch, Ihr habt mich unaussprechlich elend gemacht!" und verließ den Garten mit flüchtigen Schritten. Tief bewegt blickte der Veteran ihr nach und sahe sie hinter der Pforte der Klosterkirche verschwinden.

4.

Die klare Erkenntniß ihrer entsetzlichen Täuschung hatte einen verheerenden Sturm in Nataliens harmloser Seele erregt. Sie war ihrer Gebieterin nicht allein mit der Treue einer Dienerin zugethan — sie hatte ihr ganzes Herz ihr geweiht. Sie sah in ihr nur die Unglückliche, welche Haß und Verfolgungswuth zu unverdienten Leiden verdammt hatten, der sie ihr innigstes Mitleid, ihre Bewunderung, ihre Ehrfurcht nicht versagen konnte, und fühlte sich unwiderstehlich zu ihr hingezogen, durch das Band der liebevollsten Theilnahme. Kurz nach dem Tode ihres Vaters, war auch ihre Mutter gestorben und ein ziemlich begüterter Kaufmann nahm die verlassene Weise in sein Haus. Hier lernte sie den Strelizzen-Hauptmann Gregor Buteniew, einen Verwandten des Kaufmanns kennen, und der junge, feurige Soldat gewann ihre Liebe. Doch ihre Pflegeeltern schienen dies Verhältniß nicht zu billigen, und als man ihnen den Vorschlag machte, Natalien als Kammerfrau zu der gefangenen Prinzessin Sophie ins Kloster zu senden, ergriffen sie diese Gelegenheit, um sich ihrer zu entledigen. Mit tiefer Trauer im Herzen, und fast jeder Hoffnung auf das geträumte, glückliche Ziel ihrer Liebe entsagend, ging die arme Waise ins Kloster und der schlauen Prinzessin gelang es bald die Ursache ihres stillen Kummers zu erforschen, ja ihr sogar Trost und neue Hoffnungen zu bieten. Denn noch immer unterhielt Sophie ein geheimes Einverständniß mit den vornehmsten Mißvergnügten des Reiches, besonders mit den Strelizzen, welche als ehemalige Leibgarde der moscowitischen Herrscher, jetzt durch die deutschen Regimenter, die der Czaar stets auszeichnete und zu seinem Schutze um sich versammelt hatte, verdrängt worden waren. Da sie nun zuweilen eines heimlichen Botschafters bedurfte, so wählte sie dazu den, fast bis zur Tollkühnheit verwegenen Gregor Buteniew, und es gelang diesem wirklich, ungeachtet der strengen Wachtsamkeit des Hauptmanns Jaroslawitsch, sich schon mehrmals, in verschiede-

nen Verkleidungen in's Kloster einzuschleichen und der Gefangenen zu nähern. War sie dann über den Fortgang ihrer geheimen Angelegenheiten hinlänglich unterrichtet worden, und hatte sie ihm neue Verhaltungsregeln mitgetheilt, dann erlaubte sie ihm auch, so lange es die gemessene Zeit erlaubte, die noch immer heißgeliebte Natalie zu sehen und zu sprechen. So hatte sie das unschuldige Mädchen in ihr Netz gezogen, noch ehe diese ihre Pläne kannte. Doch sie säumte auch nicht, ihr und Marina die Pläne mitzutheilen, und zur Ausführung derselben ihren Beistand zu fordern. Leicht gelang es ihr die Bedenklichkeiten der jungen, unerfahrenen Mädchen zu besiegen, indem sie ihr Vorhaben als ein gottgefälliges, nur zum Heile des, in schmählicher Sclaverei seufzenden Volkes begonnenes Werk darstellte, sich selbst als ein bedaurenswürdiges Opfer des grausamsten Bruderhasses, den Czaar Peter aber als den wüthendsten, blutdürstigsten Tyrannen schilderte. Weder Natalie noch Marina hatten jemals Gelegenheit gehabt die Geschichte ihres Vaterlandes in so weit kennen zu lernen, um darin die Schandthaten der Heuchlerin im klaren Lichte zu schauen; sie waren nur mit dem traurigen Schicksale ihrer Väter bekannt, welches das Urtheil des Czaars ihnen bereitet hatte, und die natürliche Theilnahme, welche jedes Unglück in einem unverdorbenem Herzen erzeugt, befestigte in den ihrigen auch den unerschütterlichen Glauben an die Unschuld ihrer Gebieterin, und an die wahrhafte Darstellung der äußern Verhältnisse, welche sie zu einer Empörung gegen den Czaar zu berechtigen schienen. Wie anders aber stellte sich dies Alles dem klaren Verstande Nataliens jetzt dar, nachdem Jaroslawitsch in seiner einfachen Erzählung, an deren Treue und Wahrheit sie nicht zweifeln durfte, die Prinzessin als die strafbarste Empörerin, die schändlichste Verrätherin, die herrschsüchtigste Kronenräuberin und als die blutdürstigste Brudermörderin gezeichnet hatte. Wie schwer lastete das Gericht der Schuld jetzt auf ihrem Herzen, sich der Verführerin durch Theilnahme an ihren heimlichen Verbrechen, durch die Schwüre der Treue und des fernern Beistandes, unauflöslich fest verkettet zu haben. Mit Schrecken erkannte sie jetzt, wie hinterlistig die Prinzessin sich sogar der Handschriften ihrer beiden Untergebenen bediente; denn nie nahm sie selbst die Feder zur Hand, um die mancherlei geheimen Schreiben abzufassen, welche mit der größten Vorsicht und auf mancherlei Weise glücklich aus dem Kloster spedirt worden waren. Natalie oder Marina mußten die Worte niederschreiben, welche ihnen ihre Gebieterin dictirte, und diese wußte den Inhalt ihrer heimlichen Depeschen so zweideutig und geschickt zu formen, daß man glauben konnte, die ganze Conspiration gehe nur von den beiden Mädchen aus, ohne Wissen ihrer Herrin, deren Name und Interessen darin niemals auch nur leise angedeutet wurden. Nataliens Gewissen war erwacht, und sie erbebte vor dem Gedanken eines Verrathes, oder eines Mißlingens der beabsichtigten Empörung; denn in beiden Fällen sahe sie sich als rettungsloses Opfer der furchtbarsten Ahndung ihres Verbrechens Preis gegeben. Tief beschämt mußte sie die Augen zu Boden senken, vor dem alten Hauptmann, dem treuen Diener seines Czaaren, den sie oft im Stillen verspottet und bemitleidet hatte, wegen seiner blinden enthusiastischen Anhänglichkeit an seinen Gebieter. Die freundlichen, väterlichen Mahnungen des wackern Greises verwundeten tief ihr Herz; denn es war zu spät ihnen Folge zu leisten, sie war schon mit unauflöslichen Banden umgarnt, sie war schon zu weit auf der Frevelbahn mit vorwärts geschritten, um jetzt noch zurückkehren zu können

Umsonst hatte sie sich, als sie den Hauptmann im Garten verließ, von den Furien ihres Gewissens verfolgt in die Klosterkirche geflüchtet; umsonst war sie hier auf ihre Kniee gesunken und rang vor dem Muttergottesbilde ihre Hände; sie fand kein Gebet in ihrem Herzen, welches ihre Schuld zu mildern, die ungeheure Last der Angst zu erleichtern fähig gewesen wäre. Ueberall glaubte sie das entsetzliche Bild einer Empörung vor sich zu erblicken, sie sah Flammensäulen hoch zum Himmel emporsteigen, welche die Wohnungen friedlicher Bürger zerstörten, sie sah blutige Leichen und entmenschte würgende Banden, welche unter Hohngelächter Menschenleben vernichteten, und jeder Fluch, jede Verwünschung, jeder Todesseufzer, den sie zu hören glaubte, hallte wie eine gräßliche Anklage in ihrem Ohre wieder. Von wem sollte sie Trost, Rath und Rettung hoffen? Dem Hauptmann Jaroslawitsch konnte sie sich nicht entdecken; sie kannte seine eisenfeste Treue gegen den Czaar; er würde keinen Augenblick gesäumt haben, ihr Bekenntniß dem Gouverneur von Moskau mitzutheilen, und dann wurden, wenn man auch sie selbst schonte, Alle die Mitschuldigen dem Blutgerüste, ohne Erbarmen, geopfert. Das einzige Herz, dem sie vertrauen durfte im ganzen Kloster, schlug in Marina's Busen; aber sie konnte ihr durch eine Mittheilung ihrer schrecklichen Enttäuschung, nur eine gleiche Last der Verzweiflung zuwälzen; doch weder Trost, noch Rath, noch Beistand von der selbst so hülflosen, armen Waise hoffen. Da trat das Bild des Geliebten, gleich einem Trostesengel vor ihre Seele; sie erinnerte sich von der Gebieterin gehört zu haben, er werde kommen, heute noch kommen, und feuriger flammten ihre Blicke: denn auch das schwächste Weib, ist eines muthigen Aufschwungs fähig in tiefer Noth, sobald sie einen geliebten Mann, dem sie vertrauen darf, sich nahe weiß. Sie erhob sich jetzt von dem steinernen Boden der Kirche und gewann bald so viel Fassung, die Spuren der entsetzlichen Aufregung ihres Innern aus ihrem Antlitze zu verwischen, und so trat sie, wenn auch nicht mit einer heitern, doch mit einer täuschend erkünstelten gleichgültigen Miene, in die Kerkerzelle ihrer Herrin. Dieser war jedoch die auffallend bleiche Farbe ihres Gesichts nicht entgangen und Natalie sahe sich genöthigt, einen leichten Fieberanfall vorzuschützen, den sie ihrem langen Verweilen in der kalten Abendluft zuschrieb. Doch schien dies die Prinzessin noch nicht ganz zu befriedigen und dringend forschte sie nach dem Inhalte ihres Gesprächs mit dem Hauptmanne; geschickt aber wußte Natalie auch hierauf zu antworten, und benutzte einige, von dem Veteranen früher oft gehörte Kriegsabentheuer zu einem unverdächtigen Berichte. Es war indessen dunkel geworden in der Zelle; Prinzessin Sophie hatte wieder in liegender Stellung auf der Ottomane Platz genommen, die beiden Mädchen aber saßen am vergitterten Fenster, und hatten Beide ihre Blicke schweigend auf die brennende Laterne am Klosterthore gerichtet, deren matter Schein die Dämmerung durchdrang. Tiefes Schweigen herrschte in der Zelle und draußen in den Gehöften des Klosters.

(Fortsetzung folgt.)

Erwiederung
auf den goldenen Spruch in No. 33 dieses Blattes.

Wer sich in Andrer Sachen mengt
Und Alles zu bekritteln denkt
Ist nicht auf rechtem Wege
Denn nur was das Gesetz erlaubt
Ist gut, und wer es ja nicht glaubt
Kriegt oftmals bittre Schläge.

Laß Jeden der Kartoffeln brennt
Wenn er es meisterlich nur kennt,
Stets wie er will verfahren
Den, der den Schnaps unmäßig trinkt
Wirst Du, wenn er auch todt hinsinkt
Durch Deinen Spruch nicht wahren.
F.

Tags-Begebenheiten.

(Frankfurt a. O.) Am 30. August Mittag 2 Uhr erfolgte die glückliche Ankunft II. MM. des Königs und der Königin. Es ist unmöglich, das Entzücken zu beschreiben, mit welchem die K. Herrschaften hier empfangen wurden. Frankfurt glich einem Haine, worüber Flora in verschwenderischer Fülle ihre schönsten Gaben ausgeschüttet hatte. Von dem Berliner Thore ab, wo sich, in griechischem Stil, eine prächtige Ehrenpforte erhob, durch die Richtstraße bis zum graziösen Wilhelmsplatze, die Regierungsstraße hinunter nach der Brücke zu, sahe das Auge nichts als Kränze, Büsten und Blumen, malerisch durchschlungen und überweht von Preußens und Baierns Hausfarben, überwölkt vom heitersten blauen Himmel, beleuchtet vom prächtigsten Sonnenschein und belebt von einer Masse der treuen Bevölkerung, die mit enthusiastischer Ungeduld der Ankunft des hohen K. Paares entgegensah. Als endlich der geliebte hohe Herr mit der verehrten Landesmutter erschien, erhob sich ein Jubelruf des Entzückens, der nicht enden zu wollen schien; das Volk umringte den K. Wagen, der nur Schritt vor Schritt sich fortbewegen konnte, und umgab so den Monarchen mit einer Ehrenwache, worauf er in jeder Zeit am Treuesten rechnen kann. Sobald II. MM. abgestiegen waren, geruhte der König die in Galla aufgestellten Gewerke vor sich vorbeidefiliren zu lassen. Man hatte gehofft, Se. Maj. würde dieses Schauspiel vom Balkon Ihres Absteigequartiers mit ansehen, wie sehr wurden wir aber überrascht, als der hohe Herr sich plötzlich mitten unter seinem Volke befand und nun, sichtlich erfreut von dem herzlichen Empfang, es vorgezogen hatte, in nächster, unmittelbarster Nähe seine Frankfurter Bürgerschaft vor sich vorbeimarschiren zu lassen. Ihre Maj. die Königin gewährte uns das Glück Ihres Anblicks vom obern Fenster aus. — Bald darauf geruhten die hohen Reisenden ein von der Stadt angebotenes **Déjeuner dinatoire** huldreichst anzunehmen, wobei Allerhöchstdieselben die Gesundheit Ihrer treuen Stadt Frankfurt und deren wackeren Bürgerschaft ausbrachten. Um halb fünf Uhr verließ das hohe Königspaar Frankfurt, den Weg nach Grünberg einschlagend, wo heute das Nachtlager genommen werden soll. Am 31. Aug. Abends 10 Uhr langten II. MM. in Grünberg an. Dem Magistrate und den Stadtverordneten war es zuerst vergönnt, den unterthänigsten, freudigsten Bewillkommnungsgruß in einer vor dem Eingangsthore errichteten Ehrenpforte darzubringen. Ihre Majestäten geruhten, durch die dichtgedrängten Reihen der versammelten Einwohnerschaft der Stadt wie Umgegend im Schritte fahren zu lassen. Während die, die Stadt umkränzenden Berge in Freudenfeuer erglänzten, Raketen der Umgegend die frohe Kunde des Eintreffens Ihrer Majestäten überbrachten, und 101 Böllerschüsse ertönten, hatte die gesammte Einwohnerschaft ihre möglichst geschmückten und bekränzten Wohngebäude erleuchtet, wie auch die Thürme der Stadt, das Rathhaus und die Königl Gebäude erleuchtet worden waren, und Alles beseelte der Wetteifer, darzulegen, wie tief die Freude des Festes empfunden wurde. — Ihre Majestäten nahmen ein durch die Tochter des Rathsherrn Grempler, welche von 30 Bürgertöchtern begleitet wurde, überreichtes Fest-Gedicht Allergnädigst an, gestatteten die sämmtlichen im Absteigequartier versammelten Landstände der Umgegend, die Militair-, Kreis- und städtischen Behörden huldreichst zur Audienz, und erlaubten, daß während der Tafel von dem hiesigen, durch Sänger des Züllichauer Pädagogii unterstützten Gesang-Vereine mehrere Festlieder gesungen wurden. — Heute Morgen erhöhte das Eintreffen Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen den Jubel. Die tiefste und aufrichtigste Verehrung, welche die hiesige Einwohnerschaft für Ihre Majestät stets in unwandelbarer Treue bewahren wird, erhielt durch ein von Allerhöchstdenselben gewährtes Gnadengeschenk von 100 Friedrichsd'or für die Ortsarmen eine neue Verpflichtung. — Schließlich ward dieselbe durch die Allergnädigste Erlaubniß eines Vorbeizuges der Schützengilde und Gewerkschaften beglückt, und die Allerhöchsten Gäste schieden heute morgen um 9 Uhr durch die wie

gestern aufgestellten Reihen jener Corporationen, begleitet von den Segenswünschen treuer Unterthanen. Den 31. Abends um halb 7 Uhr erfolgte die glückliche Ankunft Ihrer Majestäten des Königs und der Königin, nebst Ihren Königl. Hoheiten dem Prinzen und der Prinzessin Albrecht von Preußen in Liegnitz. Zum festlichen Empfang der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften waren von Seiten der Stadt, vor dem Glogauer Thore an der nächsten Brücke der Vorstadt, 2 mit Laubwerk und Blumen umwundene, mit alten Stadtfahnen und Waffen verzierte Säulen errichtet; von hier längs der Seite des Grabens bis zum Anfange der Promenade waren Festons gezogen, die von Schwerdtern und Streitkolben gehalten wurden, in geordneten Zwischenräumen angebrachte Flaggen mit den Preußischen und Bairischen Farben zierten oberhalb die Laubwindung. Von der äußeren Promenade an bildeten 14 von Guirlanden umzogene Säulen den Eingang zu einer abermals von 14 Säulen geformten Rotunda, über welche von beiden Seiten mehrfach gezogene Blumenbogen als Ehrenpforte die Stelle des Fest-Empfangs bezeichneten. Auf den Hauptsäulen der Rotunde flatterten 2 Fahnen mit Preußischen Adlern und 2 Fahnen mit dem Bairischen Wappen, die übrigen Säulen zierten Flaggen mit den Preußischen und Bairischen Farben. Zu beiden Seiten der Straße bis zum Glogauer Thore waren in passendem Styl zu den vorherstehenden Säulen mit Festons geschmückte Tribünen für Zuschauer erbaut. Auf den die Tribünen haltenden Säulen, die bis zum Thore sich in fortlaufender Reihe hinzogen, flaggten die schlesischen Farben. Der Vorsprung am Glogauer Thorthurm war von dem hiesigen Stadtmusikchor eingenommen; auf dem Thurm selbst, von welchem die hohe Bedachung abgetragen und statt deren eine gleiche Eindeckung wie am Königl. Schlosse neu erbaut war, flatterte eine große Preußische Fahne, ein Schildknappe stand mit seiner Hellebarde als Wacht dabei; an den Zinnen des Thurmes waren weiße Wappenschilder mit schwarzen Adlern. — Von Mittags um 12 Uhr ab wurde alle Fahr-Passage am Glogauer Thore geschlossen und Nachmittags versammelten sich daselbst die Bürger der Stadt in Festkleidung, um von der Vorstadt aus bis zum Thor hinein Spalier zu ziehen; in der Rotunde nahmen Platz der Magistrat, die Stadtverordneten, die Ortsgeistlichkeit und hinter denselben auf den Estraden 65 Jungfrauen letztere in Abtheilungen und zwar: 5 Jungfrauen einfach weiß gekleidet, 12 Jungfrauen in Rosa-Kleidung mit Rosenkränzen im Haar, 12 Jungfrauen als Fischerinnen in hellblauen Atlas-Miedern, weißen Kleidern mit blauen Bändern, das Haar mit Silbernetzen beneckt und in den Händen Silbernetze mit Goldfischen, 12 Jungfrauen als Gärtnerinnen mit grünen Atlas-Miedern, weißen Kleidern mit grünen Bändern besetzt, das Haar mit Blumen geschmückt und Blumenkörbchen tragend; 12 Jungfrauen als Schnitterinnen mit schwarzen Sammt-Miedern, in rothen Kleidern und blauen Bändern, das Haar mit runden Strohhüten bedeckt, in den Händen Sicheln; 12 Jungfrauen als Kräuterinnen mit schwarzen Sammt-Miedern, rothen Kleidern, schwarzen Sammthauben mit Gold verbrämt, Körbchen mit Erzeugnissen des Landbaues haltend. Die Aufstellung der Jungfrauen war so geordnet, daß, die Mitte der Rotunde frei gelassen, auf jeder Seite 2 und 3 Jungfrauen in weißer und 6 Jungfrauen in Rosa-Kleidern und hinter diesen zwei Reihen, in jeder Reihe 12 Jungfrauen, nämlich Fischerin, Schnitterin, Gärtnerin, Kräuterin neben einander ihren Platz erhielten. — Vor der Ankunft Ihrer Majestäten begaben sich die berittenen Gemeinde-Scholzen des Liegnitzer Kreises mit mehreren Gutsbesitzern, unter Anführung dreier Landräthe, vor die Stadt, hinter den Töpferberg hinaus, und stellten sich, als das Herannahen des Königs und der Königin bevorstand, auf der Chaussee nach Rüstern in 2 Reihen auf. Sobald die drei Königlichen Vorreiter in der neuen Staatslivree mit dem von 6 Königlichen Rappenhengsten gezogenen Wagen sich näherten, ritten der Landrath Liegnitzer Kreises, Herr von Berge, mit den beiden andern Landräthen entgegen und begrüßten ehrfurchtsvoll Ihre Majestäten, die in einem Reisewagen zusammensaßen. Se. Majestät der König geruhten huldvollst die Anrede zu erwiedern und befahlen darauf das Verdeck des Wagens zurückzuschlagen und im Schritt zu fahren. Unter Begleitung und Nachfolgung der Empfangenden bis zur Vorstadt näherten sich Ihre Majestäten nun der Stadt und die Kunde davon hallte schon von fern in den tausendstimmigen Lebehochs wieder, mit denen das Volk das geliebte Herrscherpaar empfing und begleitete. Bei Berührung der Rotunde ließen Allerhöchstdieselben

den Wagen halten und an der Spitze des Magistrats, der Stadtverordneten und der Ortsgeistlichkeit bewillkommte nun der Bürgermeister Jochmann ihre Majestäten durch einige Worte, welche huldreichst aufgenommen und erwiedert wurden; dann zog sich der Magistrat mit den Stadtverordneten u. s. w. zurück und eine weiß gekleidete Jungfrau (Fräulein von Berge) trat heran und richtete an Se. Majestät den König folgende Verse:

Ich grüße Dich, o Herr, — in leisen Tönen
Mit bangem Herzen, bebend, grüß' ich Dich;
Denn eines Königs Auge blickt auf mich
Und Majestät seh Deine Stirn ich krönen.

Mit schüchternen, doch mit des Herzens Tönen,
Zwar bang, doch freudig, Herrscher, grüß' ich Dich;
Denn meines Königs Auge blickt auf mich
Und Huld auch seh' die hohe Stirn ich krönen.

Ja, Herr, Dir nah'n vertrauend sich die Deinen,
Du öffnest auch des Mädchens scheuen Mund,
Dein Gnadenblick dringt auf des Herzens Grund.
Sieh hier ein Bild, kein Sein und doch kein Scheinen;
Denn, wie Du siehst, geschaart zu zartem Bund
Des Landes Fleiß thut ihr Erscheinen kund.

Ihrer Majestät der Königin wurde von einer andern weiß gekleideten Jungfrau (Fräulein Kuhlmey) auf einem weißen Atlas-Kissen mit Goldfranzen und Goldquasten eine Rose dargereicht und folgende Worte dazu gesprochen:

O Königin, ein Zeichen, keine Gabe
Beut zitternd Dir, Du Hohe, meine Hand,
Ein Zeichen von der Herzen Liebesbrand,
Sie weiht sich Dir, des Herzens reichste Habe.

Daß jedes Aug' ihr holdes Licht erlabe,
Ward ihr, der Ros', ihr blühendes Gewand;
Sie welkt; die Liebe bleibt, wenn jene schwand,
Damit das Herz ihr ew'ges Licht erlabe.

Zu kühnes Hoffen, wie Dein Herz erquicken
Könnt' unsre Liebe? Das vermag sie nicht,
Leist' auf so stolzen Traum, mein Herz, Verzicht!
Und doch — zu mild entstrahlt es Deinen Blicken —
Nein, leiste nicht auf deinen Traum Verzicht,
Kühn war dein Hoffen, doch es trog dich nicht.

Beide Majestäten geruhten hierauf Allergnädigst und herablassend sich über den Fest-Empfang sehr erfreulich zu äußern und nahmen dann die Blumengewinde der Höchstdieselben umgebenden nächste 12 in Rosa gekleideten Jungfrauen in den Wagen auf. Die lautesten freudigsten Ausrufungen des Volks unterbrachen nun die bisherige Stille und unter einem Donner von Lebehochs und Hurrahrufen fuhren Ihre Majestäten in die Stadt, dem Gewerk der hier innerhalb des Thores aufgestellten Zimmerleute vorüber zum Königlichen Schlosse, wo Allerhöchstdieselben von den bereits hier angekommenen Kaiserl und Königl. Prinzen, der hohen Generalität, dem Königl. Ober-Präsidenten der Provinz, dem Königl. Regierungs-Präsidenten nebst dem Collegium der Königl. Regierung, der hohen kathol. Geistlichkeit von Breslau und den Königl. Behörden empfangen wurden. — Nach eingebrochener Dunkelheit wirbelten die Trommeln den großen Zapfenstreich durch die Straßen, am Königlichen Schlosse spielte die Regimentsmusik des 6ten Infanterie-Regiments einige Musikstücke, eben auch bei den Wohnungen der Höchsten Herrschaften und des commandirenden Herrn Generals des V. Armeekorps. Zu gleicher Zeit wurde die Stadt glänzend erleuchtet. Besonders machte hierbei den schönsten Effekt der bunt illuminirte Säulengang mit der Rotunde und die Zinnen des Glogauer Thorthurms, dann das weithin auf der Gallerie der Thürme und der Niederkirche in colossaler Schrift flammende Wort „Willkommen!" auch zeichneten sich die öffentlichen Gebäude, wie das Rathhaus mit den Königs-Büsten in Blumen, die Landschaft, die Königl. Ritter-Akademie und schöne Transparente an Privathäusern auf der Burgstraße, dem Ringe, der Frauenstraße, Beckerstraße, Haynauer Straße u. s. w. aus. Auf der Schloßstraße und Burgstraße sind noch besonders die über die Straße gezogenen Festons mit Blumenkronen und Kränzen und die mit Laubwerk verzierten Fenster und Hausthüren erwähnenswerrk. Wie verlautet, haben Ihre Majestäten der König und die Königin ohne Begleitung zu Fuß die Illumination in Augenschein genommen, sind aber erkannt worden und haben sich dann aus dem Gedränge zurückgezogen. — Heute Vormittag um 9 Uhr fand auf dem Plateau von Wahlstatt eine Parade des V. Armeekorps statt, die Se. Majestät der König im Gefolge der Königl. Prinzen, der Erzherzöge und der fremden Königl. Prinzen, wie der Preußischen und fremden Generale und Obersten abzunehmen geruhten. Ihre Majestät die Königin waren dabei zu Wagen anwesend. Bei der

Parade waren auch die Kadetten des Königl. Kadetten-Corps zu Wahlstatt aufgestellt und wurden von Sr. Majestät besichtigt. Nach der Parade fuhren die Allerhöchsten, Höchsten und Hohen Herrschaften zur Ansicht des Infanterie-Lagers bei Koischwitz und kehrten von da Mittags nach 12 Uhr nach Liegnitz zurück.

Miscellen.

— Eine Gattin hatte die Gewohnheit, zu ihrem Manne stets: „mein theures Leben," zu sagen. Diese sentimentale Floskel genirte den Gatten und als sie in zahlreicher Gesellschaft ihn wieder apostrophirte: „Mein theures Leben!" rief er zornig: „Wie oft hab' ich Dir schon gesagt, daß Du Dir das Leben abgewöhnen sollst!"

— In einer bekannten Zeitung steht; „Besonders sterben jetzt viele Personen am Krankenhaus," statt „im Krankenhaus.

— Ferner las man in einer Zeitung nach der Anzeige mehrerer Schriften: „Auch findet man eine Auswahl von Weihnachtsgeschenken für unsere Kinder, welche nicht nur bei mir, sondern auch in allen soliden Buchhandlungen zu haben sind."

— Im Baier'schen muß in den Todes-Anzeigen bemerkt werden, ob der Verstorbene in seiner Krankheit ärztliche Hülfe gebraucht habe oder nicht. Die Anzeige von dem Tode eines Bauern, ausgestellt von dem Landarzte des Bezirks lautete: Am 1. dieses Monats starb der Bauer N. mit Hülfe des Landarztes.

Chronologisches vom Waldenburger Kreise im Monat August.

(Verbrechen.) Am 16. entleibte sich die Weberin Susanna Maria Knittel zu Dorfbach durch den Strick.

(Unglücksfälle.) Am 14. fand der Maurergesell Christian Weiß aus Ober-Hohenhelmsdorf, Kreis Bolkenhain, durch Herabstürzen vom Gerüst des zweiten Stockwerks bei dem Bau des Kaufmann Großmannschen Wollen-Weberei-Fabrick-Gebäudes zu Nieder-Wüste-Giersdorf seinen Tod. — Am 16. des Abends ist der Schmied Brieger von hier beim Nachhausegehen von Altwasser bei der finstern Nacht in den Dominial-Teich gestürzt und am folgenden Morgen todt darin gefunden worden. — Am 20. ist der Weber Klingberg von Steinseiffersdorf, Kreis Reichenbach, in dem Eilwasser bei Zedlitzheyde todt aufgefunden worden. — In der Nacht vom 16. zum 17. brach bei dem Freihäusler Kuthe zu Dittmannsdorf Feuer aus, und wurde nicht nur diese Häuslerstelle, sondern auch sämmtliches Habe der Bewohner desselben ein Raub der Flammen.

Waldenburg den 31. August 1841.

Auflösung des Räthsels im vorigen Blatte: Laden.

Räthsel.

Ich bin das Beste in der Welt,
Mir macht man täglich Huldigungen.
Nur selten herrsche ich im Geld,
Doch oft ward meine Macht besungen.
Von Adam bis auf unsre Zeiten,
Mußt' ich die Menschen stets begleiten.

Wie manches Auge hat geweint
Nur über meine Seltsamkeiten;
Oft habe ich so fest vereint
Die Menschen in entfernten Weiten,
Daß nicht der größte Fluch sie trennt,
Kein Menschenwort ihr Leiden nennt.

Obgleich mich nie ein Auge sah,
Ist Jeder doch durch mich entstanden.
Ich bin auch jeden Menschen nah,
Sogar in Jedem selbst vorhanden.
Nun lieber Leser, wer bin ich?
Du bist nur glücklich find'st Du mich!

Verleger und Redakteur C. J. Schlögel.